

Zürichsee-Zeitung

Rechtes Ufer

*** AZ 8712 Stäfa, Fr. 2.50 (inkl. 2,4% MwSt.). Abo-Service: 0848 805 521, Fax 0848 805 520, abo@zsz.ch (Mo-Fr 7.30-12.00, 13.00-20.00 Uhr). www.zsz.ch.
Redaktion Stäfa: 044 928 55 55, Fax 044 928 55 50, redstaefa@zsz.ch. Inserate: 044 928 55 11, staefa@publicitas.ch, todesanzeigen@zsz.ch, www.publicitas.ch.

Zürcher L



Die Missachtung der körperlichen Integrität von Kindern ist ein skrupelloser und schändlicher Umgang mit deren Wehrlosigkeit. (key)

Meilen Mit 15 Institutionen gegen die sexuelle Ausbeutung von Jugendlichen

Ein Netz fängt die Kinder auf

Vor nicht einmal 20 Jahren wollte noch kaum jemand glauben, dass Kinder und Jugendliche sexuell ausgebeutet werden – auch in der Schweiz, auch im

Kanton Zürich, auch am Zürichsee. Leider ist diese soziale Tragödie längst zur bestätigten Realität geworden. Umso wichtiger ist es, dass man etwas gegen die-

sen Missstand und für die Betroffenen unternimmt. Im Bezirk Meilen ist die Fachgruppe «sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen» seit 15 Jahren

aktiv. Sie hat ein Netz aus 15 Institutionen gewoben, das mit Fachwissen, Information, Beratung und Therapie Hilfesuchende auffängt. (di) **Seite 3**

«Das wollte niemand glauben»

Noch vor 20 Jahren fanden sexuell ausgebeutete Kinder kaum jemanden, der ihnen glaubte. Vor 15 Jahren vernetzten sich mehrere Institutionen zu einer Fachgruppe, um sich zu unterstützen.

Eva Robmann

Die kantonal anerkannte Opferhilfestelle Castagna registriert über 1000 Fälle von sexuell ausgebeuteten Kindern und Jugendlichen pro Jahr. Bei der Jugendberatung Samowar in Meilen sind fünf Prozent der jährlich 170 Ratsuchenden vom Thema sexuelle Ausbeutung betroffen. «Noch vor 20 Jahren wollte einfach niemand glauben, wenn sexuell ausgebeutete Kinder und Jugendliche von ihrer Not erzählten», sagt die Sozialpädagogin Rita Steiner vom Samowar. Laut einer Studie mussten die Kinder ihre Geschichte an durchschnittlich sieben verschiedenen Stellen erzählen, bis sie endlich ein offenes Ohr fanden.

Steiner nahm das Thema auf und suchte fachliche Unterstützung bei anderen Institutionen des Bezirks. Vor 15 Jahren – kurz nach der Gründung von Castagna – bildete sich die Fachgruppe «sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Bezirk Meilen». Darin vertreten sind neben dem Samowar auch etwa das Jugendsekretariat des Bezirks, der Schulpsychologische Beratungsdienst, mehrere Kinder- und Jugendheime der Region sowie die Kantonspolizei.

15 Institutionen vernetzt

Insgesamt haben sich 15 regionale Institutionen vernetzt, um viermal jährlich gemeinsam mit Therapeutinnen Fachwissen auszutauschen und sich weiterzubilden. Dabei bespricht man in der Gruppe einen konkreten Fall anonym, bei dem ein Mitglied froh um fachliche Unterstützung ist, oder man tauscht Fachwissen aus. Es werden auch öffentliche Informationsanlässe organisiert.



Theres Kaltenrieder (links) und Rita Steiner sind aktive Mitglieder der seit 15 Jahren bestehenden Fachgruppe «sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen Bezirk Meilen». (Reto Schneider)

«Ganz am Anfang, als das Fachwissen von Grund auf noch fehlte, habe man bei sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen viel zu schnell und unvorbereitet reagiert, sagt Rita Steiner. Ein behutsames Vorgehen ist für das Opfer laut Experten sehr wichtig. Denn Täter und Opfer bei sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen kennen sich zumeist schon vor den Übergriffen, und es besteht in der Regel ein Abhängigkeitsverhältnis. Der Täter ist meistens ein Bekannter der Familie oder ein naher Verwandter, Onkel, Stiefvater oder gar Vater des Opfers, der

das Kind mit einer fatalen Mischung aus Zuneigung und Drohung gefügig macht.

Tendenzen aufgreifen

Die Experten haben inzwischen Strategien entwickelt, wie man dem Opfer am sichersten helfen kann, ohne dass es der Täter zuvor schafft, es mittels Drohungen mundtot zu machen. Unter anderem müssen vor

dem Eingreifen auch Fragen geklärt werden wie etwa, ob noch jüngere Geschwister in Gefahr sind. «Es braucht ein gut vorbereitetes, vernetztes Vorgehen, um dem kindlichen Opfer Hilfe zu bieten», sagt Steiner. Man dürfe erst intervenieren, wenn alles vorbereitet sei. «Sonst verstärkt der Täter den Druck

«Es braucht ein gut vorbereitetes und vernetztes Vorgehen»

Rita Steiner

auf sein Opfer.»

Die Fachgruppe greift auch neue Themen auf, die sich in der Gesellschaft als Tendenzen abzeichnen, sagt Steiner. Man sammle Wissen, um sich vorzubereiten. Derzeit etwa zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen, oder über die Gefahr sexueller Ausbeutung durch Kontakte über das Internet. Sehr wichtig für die Fachgruppe war von Anfang an die Prävention.

Nachgefragt

«Alle wünschen sich eine Familie»



Theres Kaltenrieder.

Frau Kaltenrieder, Sie sind Mitglied der seit 15 Jahren bestehenden Fachgruppe «sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen Bezirk Meilen». Was ist das Hauptproblem bei diesem Thema?

Bei der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen stehen die Opfer in den häufigsten Fällen in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Täter. Täter kann ein naher Verwandter sein, Vater, Onkel oder ein Trainer. Das Kind gerät in einen Loyalitätskonflikt und kann sich leicht unter Druck setzen lassen. Es befürchtet, dass die Familie seinen Weg aneinanderfällt, der Vater ins Gefängnis muss, das Kind ins Heim.

Gibt es für Aussenstehende Symptome, die Not eines ausgebeuteten Kindes zu erkennen?

In der Schule kann es sein, dass die Leistung stark nachlässt, die Noten sinken. Auch ein plötzlich auffälliges Verhalten kann als Folge von sexueller Ausbeutung auftreten. Das Kind wird sehr still und zieht sich in sich zurück. Oder

es verhält sich frech und distanzlos. Eine sexualisierte Sprache und ein sexualisiertes Verhalten können ebenso ein Indiz sein. Ausserdem gehäufte Verletzungen. Aber man muss sehr genau hinschauen, denn für auffälliges Verhalten kann es viele andere Gründe geben.

Was sollen Lehrpersonen oder Aussenstehende, etwa Nachbarn, bei einem Verdacht unternehmen?

Man soll Beobachtungen mit Details und Datum notieren. Erhärtet sich ein Verdacht, soll schnell eine Fachberatung beigezogen werden. Lehrkräfte melden Verdachtsfälle dem Schulpsychologischen Dienst. Aussenstehende wenden sich an das Jugendsekretariat oder an die Opferhilfestelle Castagna. Das Kind sollte nicht direkt darauf angesprochen werden, es sollte seine Geschichte einer Fachperson erzählen und möglichst nur einmal berichten müssen. Gut überlegtes Handeln ist oberstes Prinzip.

Die Fachgruppe «sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen» vernetzt 15 regionale Institutionen. Wozu dient die Vernetzung?

Je mehr Fachwissen zur Verfügung steht, desto besser gelingt es, die Kinder zu unterstützen und gut vorbereitet gegen den Täter vorzugehen, bevor dieser Signale erhält und den Druck auf sein Opfer vergrössert. Denn Schnell-

schüsse sind gefährlich. Die Fachgruppe gewährleistet den Austausch von Informationen und Fachwissen. Ausserdem können sich die einzelnen Fachleute gegenseitig unterstützen.

Gibt es in Kinderheimen präventive Massnahmen gegen sexuelle Ausbeutung?

Das Thema wird bei uns natürlich schon im Anstellungsgespräch behandelt. Es wird auch ein Strafregisterauszug von neuem Personal verlangt, und es gibt Weiterbildungsanlässe. Die Erzieherinnen und Erzieher leben mit den Kindern wie in einer Familie. Da braucht es transparente Handlungsabläufe und klare Regeln. Etwa: Wenn ein Erwachsener mit einem Kind alleine in einem Zimmer ist, steht die Tür immer offen. Und die Kinder lernen Nein zu sagen, «mein Körper gehört mir».

Wie gehen Betroffene in einem Kinderheim mit dem Thema Familie um?

Ein Kind will sogar nach den schlimmsten Erfahrungen nicht, dass jemand negativ über seine Eltern redet. Und es wünschen sich eigentlich alle Kinder im Heim später eine eigene Familie, auch die sexuell ausgebeuteten Kinder. (ero)

Theres Kaltenrieder ist Leiterin des Kinder- und Jugendheims Fennergut in Küsnacht und Mitglied der Fachgruppe «sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen Bezirk Meilen».

Selbstbehauptungskurse gefragt

Schon 1991 bot der Jugendberatungsdienst Samowar erstmals einen Wen-dokurs für Mädchen im Bezirk Meilen an, der ihnen helfen sollte, sich vor sexueller Ausbeutung zu schützen. Diesem folgten viele Selbstbehauptungskurse, vorerst für Mädchen der Oberstufe – etwa «mich si, storch si!» als Sommerplausch –, dann auch für Mädchen der Mittelstufe und später sogar für Buben. Die Nachfrage nach Selbstbehauptungskursen stieg enorm an, so dass sich der Samowar gezwungen sah, das Angebot an Private auszulagern.

Die Schulen haben sich in Absprache mit dem Samowar bereit erklärt, auch die Anmeldefomulare privater Anbieter von Selbstverteidigungskursen an ihre Schülerinnen und Schüler zu verteilen. «Nur so erreichen wir alle Kinder», sagt Steiner. Die Schulen seien der beste Kanal für gelebte Prävention. Im Samowar hofft man, dass das Thema sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen auch von den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern aufgegriffen wird.

Hilfe und Infos bei sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen: Jugendsekretariat, 044 921 59 11, Samowar, 044 924 40 10 (Jugendliche); www.castagna-zh.ch, www.wzsp.org (Jungen und Männer), www.lilli.ch (Junge Frauen), www.mira.ch (Freizeitbereich), www.limitta-zh.ch, www.schlupfhuus.ch, www.maedchenhaus.ch, Kinderschutzgruppe, Bezirk Meilen, www.lotse.zh.ch (Infos für Fachpersonen).